

Zitierhinweis

Daniels, Tobias: Rezension über: Klaus Herbers / Viktoria Trenkle (eds.), *Papstgeschichte im digitalen Zeitalter. Neue Zugangsweisen zu einer Kulturgeschichte Europas*, Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag, 2018, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 100 (2020), S. 631-633, DOI: 10.1515/qfiab-2020-0036



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

della Spagna (pp. 211–232), altri più distanti ma pure dialettici con „Les structures“, come Giuseppe Albertoni nel suo contributo sulla *Burgenkunde* tedesca (pp. 197–209) oppure – e si rammenta così il terzo ed ultimo contributo alla sezione intitolata „Un fenomeno globale: l’incastellamento in Europa“ (pp. 195–256) – con Oliver Creighton che riflette su paesaggi rurali, insediamenti e fenomeno signorile nelle isole britanniche (pp. 233–256), derivando solo un implicito riferimento tematico dalla celeberrima opera dello storico francese. La sezione „Temi di ricerca“ racchiude diversi contributi, tutti presentati nel corso delle due giornate bolognesi ciascuno dei quali incrocia un’altra tematica storiografica, mostrando come il castello sia una chiave interpretativa fondamentale per la medievistica di ambito italiano, almeno per i secoli centrali: Gianfranco Pasquali affianca ai castelli il sistema curtense, Luigi Provero le signorie, Paola Galetti l’edilizia residenziale, Maria Elena Cortese le città, Fabio Saggioro i villaggi, Nicola Mancassola le chiese, Federico Cantini ed Enrico Cirelli i mercati e la dimensione economica e, infine, Federico Zoni l’archeologia delle architetture dei castelli. Arrivando, finalmente all’ampia sezione sui „Quadri regionali“ (pp. 257–495), questa arricchisce significativamente il libro rispetto al convegno, coprendo quasi interamente la penisola italiana con ben quindici contributi, di cui sette relativi all’Italia settentrionale, per la quale solo l’estremo nord-est rimane poco presente, due all’Italia centrale, con Lazio e Umbria – ma si può aggiungere che il contributo sulle città di Maria Elena Cortese, già ricordato, è puntualmente sorretto da casi relativi alla Toscana, oltre a proporre interessanti considerazioni su Roma e le aree limitrofe e ad altre realtà urbane; così che si potrebbe considerare assenti unicamente le odierne Marche – e sei sull’Italia meridionale, della quale solo le terre calabro-lucane rimangono in ombra. Dalle conclusioni di Sandro Carocci pare importante sottolineare, oltre alle attente osservazioni sull’intreccio tra castelli, signorie e crescita economica, almeno altre due considerazioni: la prima che, rispetto al 1973, anno di uscita dell’opera di Toubert, lo studio dell’incastellamento ha conosciuto „l’enorme cammino compiuto dalla ricerca archeologica“ (p. 515) e la seconda che mette in guardia circa la necessità di „evitare una lettura appiattente dell’incastellamento“ perché „oltre alla sua variata configurazione geografica, occorre riconoscere la sua articolazione in fasi“ (p. 533). Di questa pluralità di incastellamenti il volume è pienamente testimone.

Mario Marrocchi

Klaus Herbers/Viktoria Trenkle (Hg.), *Papstgeschichte im digitalen Zeitalter. Neue Zugangsweisen zu einer Kulturgeschichte Europas*, Köln-Weimar-Wien (Böhlau) 2018 (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 85), 211 S., Abb., ISBN 978-3-412-50959-0, € 35.

Kaum eine mittelalterliche Institution war in Anspruch und Wirklichkeit europäischer beziehungsweise globaler als das Papsttum. Von den Quellen, ihrer Überlieferung und Erschließung her betrachtet, ist dies bis heute eine Herausforderung für For-

scher, bei deren Bewältigung gerade die Digital Humanities (DH) große Dienste leisten können. Der schmale, aber hilfreiche Bd. bietet grundwissenschaftliche Zugangsweisen und Ansatzpunkte zur Erforschung der Papstgeschichte als europäischer Kulturgeschichte. Nach instruktiven Hinführungen der Hg. sind zwei Teile erkennbar, deren erster hauptsächlich auf die DH eingeht, während der zweite kulturgeschichtliche Zugänge aufweist. Malte Rehbein schreibt in dem ersten Beitrag klug differenzierend, dass der „computational turn“ neue Fragestellungen und methodische Ansätze hervorbringe, zeigt aber auch anhand einer Analyse der durch das Projekt „Charting Culture“ erhobenen und visualisierten Daten mögliche Probleme auf, die darin bestehen können, dass historische Methoden an die Erfordernisse der DH angepasst und aufgrund von Grundmodellen und Selektionskriterien falsche Suggestionen entstehen können. Gerade bei den Chancen zur Auswertung großer Datenmengen bedürfe es daher einer „digitale[n] Quellenkritik bzw. eine[r] Quellenkritik des Digitalen“ (S. 37), die es allerdings erst noch zu erarbeiten gelte. Vincent Christlein, Martin Gropp und Andreas Maier zeigen nachfolgend am Beispiel einer digitalen Größenanalyse der Rota in über 400 Urkunden auf, zu welchen guten Ergebnissen man hingehen bei der Analyse von großen Datenmengen kommen kann. Die computergestützte Analyse der Schriftentwicklung an der päpstlichen Kurie durch Benedikt Hotz und Benjamin Schönfeld zeigt, dass mithilfe eines Annotierungstools die Entwicklung der päpstlichen Minuskel von 11. zum 12. Jh. aufgrund erleichterter Datenerhebung präziser erfasst werden kann. Thorsten Schlawitz wendet digitale Paläographie an, um die Urkundenschreiber der päpstlichen Kanzlei des 12. Jh. zu identifizieren. Hier besteht laut Autor das Hauptproblem neben der Erfassungsgenauigkeit vor allem darin, dass noch zu wenige Urkunden digital erfasst sind, um als hinreichendes Korpus genutzt werden zu können. Die nachfolgenden Beiträge sind der Kulturgeschichte des Papsttums gewidmet. Irmgard Fees gibt einen souveränen Überblick über kulturgeschichtliche Elemente von Diplomatie und Paläographie von Papsturkunden, vom Beschreibstoff mit Format und Layout über die Schrift, die Urkundenteile und die Siegel bis hin zu zeremoniellen Aspekten. Judith Werner stellt dann, fußend auf ihrer Dissertationsschrift, die Gestaltung von Papsturkunden in puncto Format, Layout und Formulierungen dar und kann eine Empfängerorientierung aufzeigen. Viktoria Trenkle befragt die Kardinalsunterschriften mediengeschichtlich auf ihre kommunikative Wirkung und weist nach, dass die Unterschriften einen kardinalistischen Beratungsprozess dokumentieren, Konsens darstellen und dadurch auch politisch relevant sein konnten, beispielsweise bei Konfliktlösungen. Werner Maleczek stellt folgend die Entwicklung der Kardinalssiegel vom 12. zum 13. Jh. in vier Phasen stringent dar, im Zuge derer sich eine spitzovale Form mit figürlicher Darstellung durchsetzte. Brigide Schwarz – die kürzlich verstorbene, wohl kaum übertroffene Kennerin der Kurie – stellt das kuriale Amt des Vizekanzlers vor und zeigt Bearbeitungsdesiderate für Papsturkunden gerade im Spätmittelalter auf. Mari Cristina Cunha diskutiert abschließend mögliche Einflüsse der Papsturkunden auf die Kanzlei Praxis in Portugal. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Bd. sowohl Möglichkeiten und Chancen als auch

noch bestehende Problematiken und Desiderate einer Papstgeschichte unter Nutzung der DH ebenso gut vor Augen führt wie die Relevanz des Papsttums für die Kulturgeschichte Europas.

Tobias Daniels

Oliver Auge/Katja Hillebrand (Hg.), *Klosterbuch Schleswig-Holstein und Hamburg. Klöster, Stifte und Konvente von den Anfängen bis zur Reformation*, Regensburg (Schnell & Steiner) 2019, 2 Bde., 719, 808 S., Abb., ISBN 978-3-7954-2896-9, € 120.

Das „Klosterbuch Schleswig-Holstein und Hamburg“ reiht sich ein in die seit über einem Jahrzehnt erarbeiteten, ähnlich ausgerichteten Klosterbücher anderer Bundesländer, wobei das Erscheinen des Brandenburgischen Klosterbuchs im Jahr 2007 den Auftakt für diese Publikationen darstellt. Im vorliegenden Doppelbd. sind alle Klöster, Stifte und Beginengemeinschaften in den ehemaligen Herzogtümern Schleswig, Holstein und Lauenburg sowie den Hansestädten Hamburg und Lübeck aufgenommen. Dadurch bedingt werden die heutigen Grenzen Schleswig-Holsteins und Hamburgs gelegentlich überschritten und einzelne Institutionen in das Klosterbuch einbezogen, die heute in Dänemark liegen. Die Geschichte des geistlich-institutionellen Gemeinschaftslebens im bearbeiteten Raum reicht vom 9. Jh. bis in die Reformationszeit. In den Regionen nördlich der Elbe, die von verschiedenen geistlichen Herrschaftsträgern, konkurrierenden Adelsfamilien und den beiden Metropolen Lübeck und Hamburg geprägt waren, konnte sich eine differenzierte und zum Teil auch dichte Klosterlandschaft mit Kanonikerstiften, Niederlassungen kontemplativer Orden, Bettelordenskonventen, Beginengemeinschaften und Birgittenklöstern herausbilden. In der Einleitung wird nicht nur ein Überblick über die wesentlichen Entwicklungslinien der Klöster, Stifte und Konvente des Bearbeitungsraumes geboten, sondern es werden auch Beiträge zur Forschungsgeschichte, zur Bau- und Kunstgeschichte, zur Musik- und Kultur, zum Ende des mittelalterlichen Stifts- und Klosterlebens während der Reformation und zum klösterlichen Nachleben in einzelnen Damenstiften einbezogen. Insgesamt umfasst das Klosterbuch 59 Einzelartikel, wobei bestimmte Klöster und Stifte für die Region von besonderer Relevanz waren, wie beispielsweise die Klöster und Stifte in Bordesholm, Cismar, Løgum, Preetz, Ratzeburg und Schleswig, aber auch die Männer- und Frauengemeinschaften in den Metropolen Hamburg und Lübeck. Bereits die umfassenden Beiträge zu den religiösen Gemeinschaften dieser beiden Städte bündeln den bisherigen Forschungsstand und führen über diesen hinaus, beispielsweise in den Artikeln zu den Bettelordenskonventen. Aber auch Artikel zu kleineren Niederlassungen bieten bemerkenswerte Einblicke, wie beispielsweise der Beitrag zu den Hospitalitern des Heilig-Geist-Ordens in Kuddewörde ca. 30 km östlich von Hamburg (Bd. 1, S. 627–642). Diese Gründung Ende des 15. Jh. hing mit einem Rombesuch Herzog Johanns von Sachsen-Lauenburg im Jahr 1474 im Gefolge von König Christian von Dänemark zusammen, der in seinem Herrschaftsbereich eine Niederlassung dieses Ordens, dessen Mutterhaus in Rom lag, initiierte. Besonders